

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

202 (28.8.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040832)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 202.

Donnerstag, den 28. August 1884.

X. Jahrgang.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

zum Preise von 75 Pf. bei freier Zustellung, durch die Post bezogen 90 Pf. incl. Postprovision und für Selbstholende 70 Pf.

Bestellungen nehmen alle Kaiserl. Postämter, die Zeitungsboten, sowie die Expedition des Tagesblattes an.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 25. August. Das über das Befinden der Prinzessin Wilhelm heute früh in Potsdam ausgegebene Bulletin lautet wie folgt: „Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm hat eine unruhige Nacht gehabt. Der Ausschlag verbreitet sich in regelmäßiger Weise, das Fieber ist nicht im Sinken.“ — Die für den 31. ds. angelegt gewesene Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm ist, wie zu erwarten, wegen der Erkrankung der Prinzessin Wilhelm vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die „Kreuzztg.“ berichtet über die bereits mitgetheilte Erkrankung der Prinzessin Wilhelm von Preußen folgendes Nähere: „Die Frau Prinzessin hatte sich von ihrem Wochenbette vollständig erholt und fühlte auch während einer am Sonnabend Nachmittag mit ihrem Gemahl unternommenen Spazierfahrt sich noch sehr wohl; die ersten Anzeichen der Krankheit zeigten sich am Abend. Gestern Morgen wurde der Hausarzt, Oberstabsarzt Dr. Emeier, gerufen. Dieser erkannte im Laufe des Vormittags den Ausbruch des Scharlachfiebers.“

Wie aus Friedrichshafen hierher gemeldet wird, hatte Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden gestern dem König und der Königin von Württemberg in Friedrichshafen einen Besuch abgestattet und war dann Abends nach Mainau zurückgekehrt. An dem zu Ehren der allerhöchsten Gäste beim König stattgehabten Diner hatte auch Prinz Wilhelm von Württemberg Theil genommen.

Bei dem Festmahle des deutsch-österreichischen Alpenvereins in Constanz erwiderte der Großherzog von Baden in längerer Rede das auf ihn ausgebrachte Hoch, indem er seiner Theilnahme an den Interessen und Bestrebungen der Alpenvereine Ausdruck gab. Der Redner schloß dann mit dem Hinweis

auf zwei hohe ehrwürdige Spitzen, denen gegenüber auch die geübtesten Bergsteiger sich bescheiden müßten, in ehrfurchtsvoller Betrachtung zu verharren. „Ich meine“, fuhr der Großherzog fort, „die Spitzen der beiden Reiche Deutschland und Oesterreich, aus denen so viele Angehörige hier vereinigt sind. Ich fordere auf zu einem freudigen Hoch auf die Kaiser von Deutschland und Oesterreich mit dem Wunsche, es möge deren Freundschaft so fest begründet sein, als die Alpen begründet sind, welche wir bei hellem Sonnenschein von hier zu sehen gewohnt sind; es möge aus dieser Freundschaft den Völkern beider Reiche auch fortan der Friede erblühen, welcher der Sonnenschein ist, der ihre Wohlfahrt dauernd zu sichern vermag.“ Ein nicht endenwollendes Hoch erscholl sodann auf die Kaiser Wilhelm und Franz Josef, und die Musik spielte die beiden National-Hymnen.

Es erregt Aufsehen, daß der französische Botschafter sofort nach seiner Rückkehr aus Paris zum Reichskanzler nach Barzin gereist ist.

Aus Berlin wird geschrieben: Die Entsendung der gedekten Corvette „Bismarck“ nach Westafrika kann als ein Beweis dafür gelten, daß unser auswärtiges Amt es mit einer nachdrücklichen Vertretung unserer Interessen in diesem überseeischen Gebietstheile sehr ernst nimmt, und es vereinigt sich diese Maßnahme noch mit einigen anderen Anzeichen zur Wahrscheinlichkeit, daß an der westafrikanischen Küste sich in nicht mehr langer Zeit neben den deutschen Farben am Lande noch andere Wahrzeichen des Ansehens und der Würde des Reiches erheben werden. Die Indienststellung der Corvette „Bismarck“ ist auf Veranlassung des Reichskanzlers vom Kaiser verfügt worden. In der Marine selbst war man bis vor wenigen Tagen von dem Befehl gar nicht unterrichtet. Am 12. ds. hatte noch der Kaiser die Cabinetsordre unterzeichnet, welche den Commandanten der „Bismarck“, den Capitän zur See Valois (den jetzigen Commandanten des Geschwadersflaggschiffs „Baden“), zum Commandeur der zweiten Matrosendivision in Wilhelmshaven ernannte. Welchen besonderen Zwecken die neue Indiensthaltung, die übrigens ganz außerhalb des Etats steht, förderlich sein soll, darüber ist etwas Bestimmtes noch nicht zu hören, und jedenfalls wird die Segelordre auch noch nicht vor Ende September zur Feststellung gelangen. Die Wahl des Capitäns zur See Valois ist jedenfalls eine wohl überlegte, denn dieser Stabsoffizier genießt das Ansehen, einer der fähigsten und ritterlichsten Seeoffiziere zu sein. Die Anerkennung des Kaisers hatte Herr Valois außerdem schon vor zwei Jahren erfahren, indem er als Commandant der Corvette „Victoria“ mit Umsicht und Entschlossenheit die bekannte „Don Carlos“-Angelegenheit an der Küste von Lagos erledigt hatte, wo, wie immerlich, der

bezeichnete Hamburger Hafen von den Kru-Negern überfallen und ausgeplündert worden war.

Allgemeine Theilnahme erregt in Potsdam der am Montag Vormittag erfolgte plötzliche Tod des englischen Botschafters Lord Ampthill in seiner Villa am Mühlenberge. Ein Leberleiden, von welchem der Lord, der im besten Mannesalter stand, heimgesucht war, und gegen das er schon öfter die Karlsbader Heilquellen gebrauchte, trat im Mai d. J. mit erneuter Heftigkeit auf, ohne jedoch den Botschafter an das Krankenlager zu fesseln. Erst seit sechs Tagen fühlte er sich ernstlicher unwohl, und gestern Nachmittag trat eine Krisis ein, die das Schlimmste befürchtete ließ. Der Kaiser, welcher davon benachrichtigt wurde, sandte sofort einen seiner Leibärzte, die Kaiserin fand sich heute persönlich in der Villa am Mühlenberge ein, um Erkundigungen über den Patienten einzuziehen. Kurze Zeit, nachdem die hohe Frau fortgefahren, verschied Lord Ampthill. Eine Depesche meldete dessen Ableben der Königin von England; die Brüder des Lord und der Lady wurden telegraphisch hierherberufen. Wie wir nach eingeholten Informationen erfahren, wird die Leiche nach England überführt werden, wohin auch die Wittve mit ihren Kindern nachzuzugeln gedenkt. Auf der Villa weht die englische Flagge auf Halbmaß. Bis zur Ernennung eines neuen Botschafters wird Mr. Scott die Geschäfte der Botschaft führen.

Es verlautet, Papst Leo XIII. werde selbst in einem Schreiben an die französischen Bischöfe den Wirkungen des französischen Scheidungsgesetzes entgegenzutreten und der Kirche zu retten suchen, was nur irgendwie noch zu retten ist. Dies möchte aber doch trotz dem hohen Ansehen, dessen der Papst sich erfreut, ein eitles Bemühen sein; denn die gläubigen Katholiken werden so wie so von dem neuen Gesetze keinen Gebrauch machen, die Anderen aber auf die Stimme aus dem Vatican nicht hören. Die ersten Scheidungen sind bereits überall im Lande vollzogen worden, und wenn auch, wie unermesslich, einige Klagen über den reactionären Geist gewisser Richter laut werden, so zeigen die Gerichtshöfe doch im Allgemeinen den besten Willen, die Urtheilssprüche zu beschleunigen und soviel als möglich öffentliches Aergerniß zu verhüten.

Ueber die Fuldaer Bischofsconferenz wird dem Reichsboten aus Rom vom 22./23. August geschrieben: „Die Bedeutung der Fuldaer Episcopalconferenz ist in Deutschland in politischer Hinsicht entschieden etwas überschätzt worden, sofern man derselben einen directen Zusammenhang mit der Besprechung, die zwischen dem Reichskanzler und Hrn. v. Schölzer in Barzin fast gleichzeitig stattfand, zuschreiben wollte. Immerhin aber muß ein indirecter Zusammenhang mit der derzeitigen kirchenpolitischen Lage zugegeben werden, sofern man sich dort (in Fulda) sehr eingehend mit der katholischen Seminarfrage

26)

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mühlberg.

(Fortsetzung.)

„Ich könnte die Unwahrheit sagen,“ fuhr Rosa fort, „könnte Dir vorreden, mich hätte zufällig die Lust angewandelt, ein Glas kühlen Sekt mit Selterswasser zu trinken, wie wir dies bei uns ja im Sommer häufig genug thun. Aber das wäre unwahr und ich will Dir die Wahrheit sagen. Ich wollte ein Glas Wein trinken und nach alter Sitte in diesem Wein einen Toast ausbringen, zu dem mich mein Herz drängte. Ich hatte eine freudige, eine glückliche Entdeckung gemacht. Glaubst Du denn, Papa, ich wüßte nichts von den Gerüchten, die über mich und den Fürsten verbreitet sind? Ich wüßte nicht, daß man behauptet, er wolle um meine Hand anhalten und sein Besuch hier stehe mit dieser Absicht in Verbindung? — Ich will noch viel weiter gehen, Papa. Ich will Dir bekennen, daß diese Werbung nichts Unangenehmes für mich hätte. Der Fürst gefiel mir von allen Männern, die ich kennen lernte — es ist freilich nur ein kleiner Kreis — am besten. Ich kann nicht sagen, daß ich für ihn schwärmte. Junge Mädchen in unserer Stellung werden ja auch selten nach ihren Herzensempfindungen gefragt. Genug, ich war im Stillen entschlossen, dieser Werbung kein Hinderniß entgegenzustellen. Aber eines mußte ich verlangen — Eines, von dem ich unter keinen Umständen abgehen konnte: der Fürst mußte mir aufrichtig zugethan sein. Eine reine Konvenienz-Ehe wollte ich nicht schließen. Fürstin zu heißen und vielleicht die Befriedigung des Herzens anbetreffend, manche Entbehrung mit sich bringt — aber als junge Frau den Affront zu dulden, daß mein Gemahl einer Andern den Hof macht: dafür halte ich mich zu gut. Ich bin stolz genug, um zu glauben,

daß ich rein um meiner selbst willen geliebt und — geheirathet werde und daß mein Besitz einem Manne voll genügen kann. Finde ich diesen Mann nicht, so bleibe ich ledig. Finde ich ihn, so soll es mir gleichgültig sein, welchen Titel er führt, wenn er nur ein Gentleman ist. Nun also, Papa, gestehen hat mir eine für mich unschätzbare Minute gezeigt, daß der Fürst mich nicht liebt, auch nicht einmal achtet. Als er uns im Garten bemerkte, schien er willens abzusteigen und zu uns zu kommen. Da zeigte sich eine Reiterin — eine Dame, die er von Berlin aus kennt, eine Künstlerin, im Uebrigen, wie ich höre eine fein gebildete Dame von mackellosem Ruf — und der Fürst gestellte sich zu ihr und ritt mit ihr davon. Da fiel es mir wie ein Stein vom Herzen und ich mußte freudig auflachen, denn es wurde mir klar, daß nur irgend eine Laune, die ich nicht verstehe. Seine Durchlaucht bewogen, seine Augen in Gnaden speciell auf mich zu werfen, um mich zu seiner Gemahlin zu machen und nebenbei sein Spiel mit Andern zu treiben. In der überwältigenden Freudigkeit einer großen Gefahr entgangen zu sein, hat ich Herrn v. Rodolfsberg, ein Glas Wein kommen zu lassen und in diesem Wein trank ich den Toast auf die Freiheit, d. h. auf die Freiheit, die ich mir glücklicher Weise bewahrt habe.“

Rosa war herrlich, als sie das schnell und mit dem Ausdruck der vollkommensten innern Ueberzeugung sprach. Ihre Wangen glühten und ihre Augen glänzten wie Edelsteine. Papa nahm diese Erklärung merkwürdiger Weise ruhiger auf, als ich erwartete:

„Nun, liebes Kind, Du hast allerdings unklug gehandelt, aber ich verstehe Dich jetzt, der Fürst ist Dir doch immer noch nicht gleichgültig. Du bist nur einfach eifersüchtig auf die Andern!“

„Halt, Papa, nein, fasse es nicht so auf!“ rief Rosa sehr ernst und sie legte ihre Hand auf seinen Arm. „So ist es nicht gemeint — nein, ich schwöre es Dir, das ist es nicht. Ich habe den Fürsten nicht geliebt, kann also auch nicht eifersüchtig sein. Er war mir nur sympathisch. Ich kannte ihn zwar wenig, aber er machte mir den Eindruck

einer ritterlichen Erscheinung und da ich wußte, daß Dir die Werbung nicht unlieb war und da ich ferner wußte, daß es nicht leicht für einen andern Bewerber sein würde, unter diesen Umständen Dein Jawort zu erhalten, so hatte ich mich in mein Schicksal, das mir nicht glänzend, jedoch auch nicht traurig erschien, ergeben. Seit jenem Augenblick aber weiß ich, daß ich dem Fürsten nichts bin und er ist mir unsympathisch geworden. Die einfachste Rücksicht auf Das, was über seine Absichten in's Publikum gedrungen, mußte ihn abhalten, vor meinen Augen, einer andern Dame, und zwar einer solchen, die er doch vermuthlich nicht zur Fürstin machen will, den Vorzug zu geben. Die Sache ist für mich abgethan, Papa, vollkommen abgethan.“

Das Lächeln war jetzt von dem Gesicht des Vaters verschwunden. Er preßte die Lippen zusammen und ging wieder, mit den Armen auf dem Rücken, durch das Zimmer.

„Nicht abgethan!“ sagte er dann plötzlich scharf und blieb vor Rosa stehen. „Der Fürst ist in der That unartig gegen Dich gewesen, das gebe ich zu. Aber das sind Papalien. Der Fürst hatte sich noch zu nichts gegen Dich verpflichtet, konnte also auch thun und lassen, was er wollte. Sobald Du seine Braut wirst, wird das anders werden; das versteht sich von selbst. Und nun, liebe Rosa merke Dir das: Ich wünsche diese Verbindung und wenn der Fürst, wie es allen Anschein hat, sie auch wünscht, wird sie stattfinden. Ich habe keinen Sohn, und muß deshalb dafür sorgen, daß meine Töchter Verbindungen schließen, welche meinem Namen zur Ehre gereichen. Der Fürst wird sich später Goldenburg-Manefeld nennen und das ist Alles, was ich erreichen kann. Hätte ich einen Sohn, so wäre es anders. Aber es ist nun einmal so und wenn der Fürst von seinem Projekte nicht abgeht, was ich anzunehmen gar keinen Grund habe, so wird Eure Verbindung wohl schon im Herbst stattfinden.“

„Lieber Vater,“ sagte Rosa, die jetzt bleich geworden war, langsam und erregt, „ich bitte Dich recht sehr, bei Zeiten dieser Hoffnung zu entsagen. Ich habe es ausgesprochen, daß mir der Fürst unsympathisch geworden ist; ich kann niemals

und der Nothwendigkeit der Erziehungsfreiheit des Clerus beschäftigt hat. Daß der preussische Episkopat die Ihnen bereits mitgetheilten Anschauungen des h. Stuhles bis in die kleinsten Details theilt, daß irgend welche Meinungsstimmungen, welche kürzlich von „gewisser“ Seite insinuiert wurden, darüber nicht bestehen, brauche ich wohl nicht erst zu versichern. Dagegen bin ich — gestützt auf gute Informationen — in der Lage, die Behauptung zu dementiren, daß deswegen zwischen der Curie und den in Fulda versammelt gewesenen Bischöfen ein lebhafter Depeschenwechsel stattgefunden habe. Hier an maßgebender Stelle wird ein derartiger elektrischer Ideenaustausch entschieden in Abrede gestellt und behauptet, man wisse über diese Conferenzen etwas Positives noch nicht.“

Das tschechisch-polnische Bündniß, wie es neulich in Krakau gefeiert wurde, äußert, wie die „Deutsch-böhm. Corr.“ berichtet, seine Wirkung bereits in praktischen Vorschlägen; so soll der Troppauer District der tschechischen Fürsorge anheimfallen und der Teschener District (Wasserpollacken) soll polonisiert werden und den Polen anheimfallen. So gedenkt man in Schlesien vorzugehen, in einem Lande also, das bisher nur deutschen Cultureinflüssen zugänglich war und das von allen Ländern der sogenannten Wenzelskrone bisher sich von slavischen Einflüssen am freiesten zu erhalten wußte.

Das Fest der Siebenbürger Sachsen, diese stolze und schöne Culturfeier der Deutschen im fernen Orien, fand in Deutschböhmen einen ganz besonderen kräftigen Widerhall, wie aus der deutsch-böhmischen Presse zu ersehen ist; gemeinliche Leiden, ein ähnliches Kämpfen haben diesen Widerhall hervorgerufen.

Frankreich befindet sich also thatsächlich mit China im Krieg, ohne daß eine Kriegserklärung vorausgegangen und ohne daß die französischen Kammern ihre Zustimmung zum Krieg gegeben haben. Ueber den Angriff der Flotte auf Fou-tschou durch den französischen Admiral Courbet berichten englische Blätter: Die Franzosen haben einen billigen Sieg über ihre bezopften Feinde in der Mündung des Minflusses erfochten. Der Widerstand der Chinesen stand in gar keinem Verhältnisse zu den Angriffsmitteln der Franzosen. Futschou liegt auf dem linken Ufer des Minflusses, drei englische Meilen vom Strome entfernt. Alle die fremden Ansiedelungen und Consulate befinden sich auf der anderen, Südsseite, des Minflusses, über welchen eine steinerne Brücke führt. In den Minfluß kann man durch zwei Arme einlaufen, aber der südliche Canal ist jetzt außer Gebrauch für größere Fahrzeuge, und diese benutzen nur den Nordcanal zwischen den Inseln Woga und Wufu. Oberhalb der Woga-Insel wird der Fluß durch Befestigungen beherrscht, die Befahrung bietet aber außerdem viele natürliche Hindernisse. Der gewöhnliche Ankerplatz ist unter der Südspitze von Lofing Eiland, neun englische Meilen unterhalb der Stadt. Lofing Eiland gegenüber auf dem Nordufer befindet sich das erst neuerdings erbaute kaiserliche Arsenal.

Ein Correspondent der „Times“ ist der einzige Zuschauer des Kampfes zwischen den Franzosen und Chinesen gewesen. Er war mit Depeschen des englischen Admirals an Bord des englischen Kriegsschiffes „Champion“ geschickt. Nach seiner Darstellung, die übrigens nicht über den 23. August hinausgeht, war das Bombardement eine traurige Geschichte. Die ganze chinesische Flotte ist bis auf zwei Schiffe vernichtet. Den sinkenden und zerbrochenen Schiffen wurde nicht gestattet, sich zu ergeben, und als ihre Geschütze zum Schweigen gebracht waren, wurden sie noch Stunden lang mit Granaten beworfen. Um 2 Uhr am 23. August eröffnete Admiral Courbet das Feuer. Die Chinesen antworteten sogleich, eben so das Arsenal. Die 11 Schiffe, welche die chinesische Flotte bilden, meist leichte Fluß- und Küstenboote, waren reines Spielzeug, während die Franzosen acht schwer bestückte Schiffe hatten. Einige von den chinesischen Kanonenbooten unterhielten eine Viertelstunde lang ein unregelmäßiges Feuer, dann sprangen die Ueberlebenden über Bord, der Kampf war thatsächlich in 7 Minuten zu Ende. Es war bei der Ungleichheit der Waffen eigentlich kein Kampf, sondern nur ein Gemetzel. Die Franzosen setzten das Feuer auf das Arsenal und die benachbarten Gebäude, Baraden u. s. bis 8 Uhr fort, obwohl der Widerstand schon um 3 Uhr aufgehört hatte. Einige von

den französischen und chinesischen Schiffen beschossen sich ganz in der Nähe des „Champion“ und des „Bijulant“. Drei chinesische Kanonenboote trieben brennend den Strom hinab. Die französischen Torpedoboote sprengten das Hintertheil des chinesischen Transportschiffes „Yangwu“. Das Schauspiel auf dem Flusse war recht widerlich.

Am 24. August wurde das Feuer wieder um 3 Uhr Nachmittags eröffnet und richtete sich vorzugsweise gegen die Pagode. Wahrscheinlich wollen die Franzosen die umliegenden Höhen besetzen.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. August. Die Panzerkanonenboots- und Torpedoboots-Division sind aus See kommend gestern Nachmittag im hiesigen Hafen eingelaufen. Das Panzergeschwader ist gestern Abend um 7 Uhr auf der Rhede zu Anker gegangen. Die Panzerkanonenboote „Matter“ und „Hummel“ haben zur Ausführung kleinerer Reparaturen nach der Baumwerft verhoht.

Kiel, 26. Aug. Se. Exc. der Chef der Admiralität befohlen heute die 1. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Friedrichsort im Minenlegen und Schwimmen und später in Kiel die Schreibsektion.

— Zu den Marineübungen im September werden die Mannschaften des Seebataillons herangezogen werden, welche bereits gegenwärtig alle 2 Tage mit dem Dampfer „Natur“ nach Friedrichsort zu Uebungen übergeführt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch das 84. Infant.-Reg. aus Schleswig bei den Festungskriegsübungen engagiert sein, das am 7. resp. 8. Sept. in Kiel eintrifft. In Danzig werden gleichfalls Truppen der Landarmee bei den Flottenmanövern in Aktivität treten und dieselben dürften dort etwa 3 Tage andauern. Der Chef der Admiralität wird den Kriegsübungen beiwohnen. An der zu arrangirenden Wettfahrt werden sich die Thornykroftboote, sowie die auf den Werften von Schichau und des „Vulkan“ erbauten Torpedoboote betheiligen, dagegen die andern Schiffswerften an der Concurrenz nicht Theil nehmen. Man ist in Fachkreisen gespannt, ob von der Marineprüfungscommission dem Schichauschen Torpedoboote vor dem großen Thornykroftboote der Vorzug gegeben wird. — Ende dieses Monats trifft die Schiffsjungenbrigg „Rover“, welche bisher an der schleswig-holsteinischen Küste kreuzte, in Kiel ein. (Wes.-Z.)

lokales.

* **Wilhelmshaven, 27. Aug. Se. Excellenz der Herr** Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, ist von Kiel kommend heute Nachmittag 4 1/2 Uhr hier eingetroffen und hat in Hempels Hotel Quartier genommen.

* **Wilhelmshaven, 27. August.** In der am Montag abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums waren anwesend die Herren Schiff (Vorsitzer), Ewen, Frankfort, P. Meyer, S. H. Meyer, Tapfen, Thaden, Wachsmuth und Wiltz.

Punkt 1 der Tagesordnung betrifft Neuwahl des Vortführers, des Schriftführers, sowie eines Stellvertreters für jeden derselben. Per Afflamation wird als Vortführer Herr Schiff und als dessen Stellvertreter Herr Ewen wiedergewählt; als Schriftführer ward an Stelle des Hrn. Jöz Hr. Tapfen neugewählt und als stellvert. Schriftführer Hr. S. H. Meyer wiedergewählt. Die Herren nehmen die Wahl an.

Im Weiteren nimmt das Collegium Kenntniß von der letzten Revision der Kammerei- und Sparkasse pro Juli cr., bei welcher sich nichts zu erinnern gefunden hatte, ferner von dem Anziehungsgeld der unverschuldeten Johanna Heutamp. Hierauf erfolgt Neuwahl eines Armenvorstehers an Stelle des ausgeschiedenen Armenvorstehers Hrn. Jöz. Gewählt wird Hr. Kaufmann Meyenbögg.

Unter Verschiedenem liegt ein Antrag des Magistrats vor, zu den Kosten der diesjährigen Sedantfeier einen Betrag von 150 M. aus der Kammereikasse zu bewilligen. Diesem Antrag wird vom Collegium zugestimmt.

* **Wilhelmshaven, 27. Aug.** Das gestern hier angekommene Panzergeschwader (die Corvetten Baden, Sachsen, Württemberg und Bayern) hat sich diesmal näher den Moolen vor Anker gelegt, so daß die Schiffe schon vom Ufer aus gut besichtigt werden können.

feine Frau werden. Vielleicht bist Du auch schon mit Dir einig, daß Helene die Gattin des feinen Herrn v. Staudinger werden soll?“

Papa sah sie an, als begreife er nicht, was aus diesem Kinde, das sonst nur Scherze im Kopfe hatte, aus seinem verzogenen Knecht geworden sei. Es war, als wolle er lachen. Aber die große Ruhe auf Rosa's Gesicht — ich kannte es auch in diesem Augenblick kaum wieder, so würdevoll sah es aus — schien ihn stutzig zu machen.

„Nun, Du kennst jetzt meinen Willen“ sagte Graf Manefeld zu Rosa. „Du hast Zeit, Dir Alles zu überlegen. Es ist genug an der heutigen Scene — sie wird sich nicht wiederholen.“ Dann verließ ihn plötzlich seine Ruhe; er stieß mit dem Fuße heftig auf die Erde. „Märrin,“ der Fürst ist ein in jeder Beziehung konvenabler Mann. Und Du willst mir trogen? Aha — ich ahne! Kein Wort mehr über die Sache! Ihr verlaßt das Schloß nicht mehr ohne meine Begleitung! Ei, ei — da konnte man mir schöne Kuckuckseier in's Nest legen. Ich wittere schon, woher das Alles kommt! Jetzt geht zu Bett, sofort! Und Du, Rosa — ein Mal hast Du mit Deinem Vater so gesprochen, es wird nicht zum zweiten Male geschehen. Ich verlange Gehorsam, mein liebes Kind, Gehorsam, wie es in früheren Zeiten Sitte war. Du wirst es mir noch einmal danken, Adieu.“

Er wandte uns den Rücken. Ich nahm Rosa's Arm. Ich glaubte, sie würde sehr erregt sein; aber es war, dem Aeußern wenigstens nach, nicht der Fall. Wir gingen nach unserem Zimmer. Rosa sprach nur noch wenig.

„Es thut mir Leid, daß ich Papa's Pläne durchkreuzen muß,“ sagte sie; aber ich kann nicht anders. Ich bin seit einiger Zeit eine andere geworden. Der Gedanke an eine solche Zwangsheiße ist mir gräßlich. Jetzt verstehe ich, was Du neulich sagtest: Ich bin majorenn und habe mein mütterliches Vermögen! Ich habe mir Zwang anthun müssen, dem Papa nicht heute daselbe ins Gesicht zu sagen. Also ich soll das Opferlamm sein, das zur Feier der Beendigung des alten Zwistes zwischen den Familien Goldenburg und Mane-

feld geopfert wird. Nein, ich bin kein Lamm — nicht wahr Leni?“

Dann lachte sie und darauf nahm sie ein englisches Buch, ich glaube Dickens, trank einige Gläser Wasser, ging zu Bett und jetzt schläft sie wie ein Kind, mit rothen Wangen, die Oberlippe ein wenig hochgezogen, so daß man die weißen kleinen Zähne sehen kann. Wer hätte diesen Trost, diesen Charakter in der schelmischen Person gesucht? Ich bin fest überzeugt, daß sie Wort hält und die Werbung des Fürsten nicht annimmt. Damit scheint mir auch die Gefahr der Staudinger'schen Werbung beseitigt.

„Nun gute Nacht, es ist 1 Uhr. Viele herzliche Grüße!“

Rodolfsberg hatte den Brief mit sorgenvoller Miene aus der Hand gelegt und saß nun, in Nachdenken versunken, vor seinem Pulte, als Paul Arno gemeldet wurde und sofort darauf eintrat.

Es war mit dem kräftigen und gefunden Manne eine sichtliche Veränderung vorgegangen. Er sah blässer aus, und die Augen hatten etwas von ihrer leuchtenden Frische und ihrem sicheren, selbstbewußten Blick verloren. Es war, als habe ein böser ungesunder Wind den stattlichen Mann angehaucht, als habe er die Luft der pontinischen Sümpfe oder irgend einer tropischen Fieberlandschaft eingeathmet.

Rodolfsberg war dies nicht entgangen. Voll Theilnahme streckte er dem Freunde entgegen und erkundigte sich, wie es ihm gehe, wie er den gestrigen Tag verlebte — an dem sie sich nicht gesehen — und ob er den Tag über bleiben wolle? Paul hatte sich, wie ermattet auf einen Stuhl gesetzt und antwortete unbestimmt und zerstreut.

„Lesen Sie doch einmal diesen Brief,“ sagte der Baron, ihm Helene's Brief reichend. Er wird Sie interessieren. Es ist auch keine Indiskretion, die ich begehe, Sie sind ja mit der Sachlage bekannt und im Uebrigen bleibt die Sache unter uns.“

Paul nahm den Brief und las ihn mit steigender Auf-

† **Belfort, 27. Aug.** Die für Sonntag angekündigte Versammlung behufs Aufstellung von Wahlmännern für die obdenburgische Landtagswahl hat nicht stattgefunden.

† **Belfort, 27. Aug.** Nächsten Sonnabend, den 30. d., findet von 9—1 Uhr im Brumund'schen Gasthaus hier selbst die Wahl der Wahlmänner für den obdenb. Landtag statt; die Gemeinde Bant hat 9 Wahlmänner zu stellen. — Am selben Tage erfolgt die Wahl in Altheppens, welches 5, und in Neuende, welches 4 Wahlmänner stellt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. **Gödens.** Das neben dem gräflichen Park sich befindende Platzgebäude, welches von dem Landwirth Lauterbach bewohnt worden, soll abgebrochen werden. Mit dem Abbruch der Scheune hat man bereits begonnen. In den letzten Jahren sind in der Herrlichkeit verschiedene Platzgebäude abgebrochen und die vorhandenen Plätze bedeutend vergrößert.

F. **Gorsien.** Bei der am 14. September stattfindenden Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins werden Gesang, Rede und Concert mit einander abwechseln. Ein Ball wird den Schluß der Feier bilden. Der Vorsitzende des Wilhelmshavener Krieger- und Kampfgemeinschaftsvereins, Hr. Otto, wird die Festrede halten.

X. **Fedderwarden, 26. Aug.** Herr Tanz- und Anstands-lehrer Davids hat hier selbst im Saale des Gastwirths Ohmstede eine Tanzschule errichtet.

V. **Oldenburg, 26. Aug.** Die gestern Abend in Struck's Hotel hier stattgefundene öffentliche Versammlung, welche der Zweck hatte, die Liste der Wahlmänner zum oldenburgischen Landtage festzustellen, war äußerst schwach besucht. Die schwache Betheiligung hat wohl ihren Grund einerseits darin, daß es im nächsten Landtage keine große politische Frage zu erledigen gibt und daher keine Veranlassung zu eifrigem Wahlkampf vorliegt, andererseits und wohl namentlich auch darin, daß das System der indirekten Wahl, wie es bei unseren Landtagswahlen zur Anwendung kommt, hier nicht beliebt und unseres Erachtens ganz dazu angethan ist, bei dem einzelnen Wähler Gleichgültigkeit in Bezug auf sein Wahlrecht hervorzurufen. Diesen Eindruck machte auch die gestrige Versammlung, in welcher die aufgestellte Wahlmännerliste von den allerdings in sehr geringer Anzahl vertretenen Wählern ohne jede Discussion genehmigt wurde. Bei der demnächstigen definitiven Wahl wird es wohl nicht viel anders ausfallen.

Wangeroo. Schon Wochen lang leuchtet der heiterste Himmel über den Nordsee-Inseln, die See ist so ruhig, fast zu ruhig für die Badenben, und der Strand ist von früh Morgens bis spät Abends von promenirenden, ausruhenden oder allerhand Alotria treibenden fröhlichen Menschenkindern belebt, die mit Wohlgefühl die stärkende Seeluft einsaugen. — Seit einigen Tagen kreuzt das Panzergeschwader in der Nähe von Wangeroo. Ein imposantes Schauspiel gewährt das Manövriren der stolzen Panzerkorvetten, während die Kanonenboote mit ihren Riesenkanonen für die nöthige Muffel sorgen. Auch die kleinen, unheimlich aussehenden Torpedoboote tauchen oft in der Ferne auf, und das Seebild wird vervollständigt durch Segelboote aller Art, die entweder dem Fischfang obliegen oder Vergnügungsfahrten zwischen hier und Spiekeroo, Helgoland u. s. machen. — An der Westspitze der Insel führt man gegenwärtig große Wasser- und Schutzbauten aus. Dort stand bekanntlich früher das Dorf Wangeroo, welches durch die Sturmfluth in der Neujahrsnacht 1854/55 fast vollständig zerstört wurde, so daß heute von dem ehemaligen Dorfe nur noch der Kirchturm erhalten ist. Derselbe steht jetzt zur Fluthzeit vollständig im Wasser, und es werden große Anstrengungen gemacht, um ihn, wie überhaupt die Insel, gegen eine nochmalige große Sturmfluth zu sichern. Ob es gelingt, die Insel zu schützen, ob nicht schließlich die See in dem Kampfe die Oberhand behält, das steht dahin. Hoffen wir, daß menschliche Kunst den Sieg davonträgt, denn wenn, wie Pessimisten befürchten, die Inseln Wangeroo, Spiekeroo und Langeoog allmählich von der Fluth verschlungen werden, unabsehbares Elend würde dann auch für die ganze dahinterliegende flache Nordseeküste hereinbrechen, der jetzt die Inselkette als Schutz bei gewaltigem Meereswüthen dient.

Emden, 26. Aug. Dem heutigen Preis-Courant der Emdener Heringsfischereigesellschaft entnimmt die „Nfr. Btg.“

merkbarkeit. Seine Wangen rötheten sich, sein Blick wurde glänzender.

„Ein prächtiges Mädchen!“ rief er einmal aus. Dann aber las er den Brief schweigend zu Ende und überreichte ihn dem Freunde. Es lag etwas Entsetzliches und Entschlossenes zugleich in seiner Miene.

„Ich komme, um Ihnen Lebewohl zu sagen, lieber Rodolfsberg,“ sagte er denn. „Ich will reisen, vielleicht heute noch.“

„Wie?“ rief der Baron aufspringend. „Sie wollen abreisen? Ist etwas Außerordentliches geschehen? Oder scherzen Sie?“

„Nichts von Allem,“ antwortete Paul ruhig. „Ich kann es hier nicht länger ertragen oder ich müßte mich in eine Einsamkeit vergraben, die hier schwerer zu finden ist, als in einer großen Stadt. Versetzen Sie sich in meine Lage und Sie werden mir Recht geben, lieber Freund. Ich bin hier eine öffentliche Persönlichkeit in des Wortes unangenehmer Bedeutung geworden. Ich laufe Spießerhuten, moralisch wenigstens, sobald ich mich zeige. Alle Welt glaubt das, was mir Manefeld über meine Herkunft erzählt hat. Das Gegentheil kann ich nicht beweisen. Der Justizamtman hat mir gestern bestimmt erklärt, vor dem Herbst sei gar nicht an eine Erbschaftsregulirung zu denken und erst dann, wenn das Erbe bestimmten Personen zugesprochen sei, könne ich eine Einsicht in das Document, daß der Doktor Engelmänn hinterlassen haben will, beanspruchen. Was soll ich also hier? Ich werde anderswo den Termin der Erbschaftsregulirung abwarten. Hier wird mir die Luft zu schwer, das Thal zu eng. Es ist mir gerade so wie damals, als ich von Orien, San Juan her die Rorderillen hinaufritt. Es war ein dichter Nebel, ich ritt mit meinem Führer, weiter, immer höher hinauf. Zuweilen wandten wir den Blick zurück. Aber immer wollten dieselben schweren Nebel um uns her, von dem herrlichen Thal war nichts mehr zu schauen.“

(Fortsetzung folgt.)

Folgendes: Die Heringsfischerei war bis heute sehr ergiebig und betrug die Anfuhr unserer Schiffe bis dato 5100 Tonnen gegen 1400 Tonnen im Vorjahre. Die Zufuhren fanden gleich nach Ankunft willig Abnahme, so daß augenblicklich der Vorrath nur sehr gering ist; wir haben jedoch noch 4 Schiffe auf der zweiten Reise, die jeden Tag heimkehren können. Unsere Waare ist schön und haltbar. Dies ist wohl der Hauptgrund, weshalb wir schnell realisirten konnten, trotzdem die Angebote von Holland bedeutend unter unseren Notirungen stattfanden. In ungefähr demselben Verhältnis wie unsere Fischerei war auch die Fischerei für Holland ergiebig und fehlen natürlich bei einer solchen kolossalen Anfuhr dort die nötigen Lagerräume und ebenfalls bei der tropischen Sommerhitze die nötige Nachfrage, was zur Folge hat, daß dort jetzt Unmassen Heringe, welche zu jedem Preise geräumt werden müssen, zu einem ungefaßt niedrigen Preise angeboten werden. Wir können diesem Treiben und Herunterdrücken der Preise ganz ruhig zusehen, weil unsere Ember Waare in der oben gefagten Beschaffenheit gern Käufer findet.

Hannover. Das Ergebnis der kürzlich von der königl. Finanzdirektion in Hannover im Meistgebotsweg vorgenommenen Wiederverpachtung der Domänen Coppensbrügge, Hopsiegelberg und Eggersen im Amte Lauenstein auf die 18 Jahre von 1885—1903 spricht nicht eben dafür, daß man in allen landw. Kreisen der Zukunft des Rübenbaues und der Zuckerindustrie mit solcher angstvollen Besorgnis entgegensteht, wie sie sich sonst fast überall, namentlich in den beteiligten kapitalistischen Kreisen, bemerkbar macht. Die jetzigen Pächter dieser drei Domänen, welche als vorzügliche Landwirthe und Rübenbauer bekannt sind, haben trotz der jetzt herrschenden Ueberproduktion an Zucker, trotz der unlegbar erheblich verschlechterten Aussichten für die Zuckerindustrie ihre Domänen zu einem den früheren um mehr als das Doppelte übersteigenden Pachtpreise wieder gepachtet. Die Pacht für Coppensbrügge ist von 9000 M. auf 21,000 M., für Hopsiegelberg von 15,000 M. auf 31,000 M. und für Eggersen von 12,000 M. auf 25,000 M. gesteigert. Ähnliche, wenn auch nicht ganz so günstige Erfolge sind in der letzten Zeit auch bei der Wiederverpachtung von Domänen in anderen Theilen der Provinz erzielt.

Einbed, 25. August. Auf dem Schützenhause hieselbst waren gestern Abend, wie an vielen anderen Orten, die zum Manöver anwesenden Truppen zu Tanzlustbarkeiten versammelt. Es kam dabei zu Streitigkeiten zwischen Füsiliern und Musketieren des 82. Regiments, und bald entbrannte eine erbitterte Schlägerei, bei welcher von den Seitengewehren Gebrauch gemacht wurde. Gar arge Verletzungen waren zu beklagen und mehrere Blessirte mußten in das Lazareth transportirt werden. Der Streit hatte sich sehr schnell entwickelt, so daß ein Einschreiten der Chargirten erst nach verhältnismäßig umfangreichem Tumult möglich wurde.

Vermischtes.

Hamburg, 25. August. In unserer Nachbarstadt Wandsbeck ist gestern Abend ein furchtbares Verbrechen verübt worden. Es handelt sich dabei um einen Doppelmordversuch, wie er in den Annalen der Criminaljustiz kaum schlimmer vergeichnet sein dürfte. Der Thatbestand ist folgender: Gestern Abend gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr hörte man in der Nähe des Hotels Marienhof in Wandsbeck ein marwirdbringendes Geschrei, welches von einem Frauenzimmer herzu rühren schien. Beamte und Privatpersonen durchsuchten hierauf die Gegend und fanden in dem Gehölz bei der Göthestraße ein Frauenzimmer in einem entsetzlichen Zustande vor. Der Unglücklichen war der Leib bis zur Brusthöhle aufgeschlitzt und die Eingeweide waren weit hervorgequollen. Die Person, eine Wittve Namens Anna Katharina Maria Koops, wohnhaft in der Peterstr. 21, bei Schüder, war trotz der furchtbaren Verletzungen in der Lage, angeben zu können, daß sie mit der Händlersfrau Marie Ehlers, geb. Terzhinskaja, wohnhaft in Hamm, Vorstelmannsweg 170, im Hinterhause, zusammen in Reischer's Tivoli gewesen und von einem Manne nach jener einsamen Stelle hingelockt worden seien. Bald darauf wurde denn auch die Ehlers in dem nahe dem Gehölz gelegenen Eider'schen Garten ohnmächtig aufgefunden. Dieselbe hatte Schnitte im Halse; indeß scheint hier dem Mordgesellen die Kraft versagt zu haben, indem die Schnitte nicht sehr tief waren. Beide Frauenzimmer wurden sofort in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Koops hatte nach ärztlichem Befunde mehrere tiefe Kreuz- und Querschnitte im Unterleibe, und es scheint, als ob der Unhold sogar mit den Händen in den Gebärmern umhergewühlt hat, da dieselben mehrfach verletzt sind. Der Zustand der Koops ist denn auch ein hoffnungsloser, wogegen die Ehlers bereits morgen wieder aus dem Krankenhause entlassen werden dürfte. Nach den Aussagen beider Frauenzimmer ist nicht daran zu zweifeln, daß hier ein Lustmordversuch vorliegt. Auch daß die That von einem und demselben Menschen ausgeführt ist, geht aus dem Umfange hervor, daß beide Opfer den Thäter gleich bezeichnen. Hiernach ist derselbe ein Mann von etwa 40 Jahren, von mittlerer Statur, blassem schmächtigen Gesicht und trägt einen blonden Schnurrbart. Seine Sprache war plattdeutsch nach Hamburger Dialekt. Er trug einen dunkelgrauen Tailenrock und schwarzen runden Filzhut. Vermuthlich ist er auch im Besitze der beiden Frauenhüte, da dieselben fehlen. Die Hüte sind von schwarzem Atlas mit Sammetbesatz. Die Wandsbecker und Hamburger Polizei hat Nachforschungen nach allen Richtungen angestellt, um des Thäters habhaft zu werden. Nach Meinung der beiden Frauen ist derselbe ein Schlachter. Fast unerklärlich scheint es, daß die Mordthat, welche doch geraume Zeit erforderte, während des lebhaften Verkehrs gelegentlich des gestern stattgefundenen Pferde-, Kram- und Viehmarktes in Wandsbeck ausgeführt werden konnte, ohne daß Jemand sogleich das Schreien des mißhandelten Frauenzimmers vernahm. Muthmaßlich wurde dasselbe von dem Jahrmarktstrubel übertönt. Begreiflicherweise herrscht in Wandsbeck in Folge der ruchlosen That eine allgemeine Aufregung. (H. N.)

Köln, 22. Aug. Die Tenoristen scheinen ja alle von der Günst der Glücksgöttin getragen zu sein. Ein bewunderer Glücksvogel aber ist unser Tenorist Göke. Die Wiener Hofoper hat vor einigen Monaten dem Sänger einen außerordentlich glänzenden Antrag gemacht. Sie bot ihm eine Jahresgage von 20 000 Gulden und zweieinhalb Monate

Urlaub. Er lehnte ab und motivirte, wie dem „Bör.-Cour.“ aus Wien geschrieben wird, sein Refus damit, daß ihn ein Kölner Millionär unter der Bedingung zu seinem Universal-erben eingesetzt habe, daß er seine künstlerische Thätigkeit ausschließlich in Köln ausübe.

Frankfurt, 24. Aug. Gestern Abend ereignet sich auf dem Judenmarkt ein höchst bedauerliches Unglück. Vor einem Hause entstand ein großer Scandal, den zu schlichten, ein im 1. Stock wohnender Handwerker durch eine Wasserbrause sich anschickte. Mit voller Wucht schleuderte er das Wasser auf die Köpfe der Streitenden, bekam aber das Uebergewicht stürzte herunter und brach das Genick.

Ein Landwirth von Bettlach (Schweiz) war mit seinem Kinde auf's Feld gefahren, um Futter zu holen. Während derselbe nun mähte, wird der Kleine müde, klettert auf den Wagen und schläft dort bald ein. Der Vater gibt im Drange der Arbeit auf das Kind nicht weiter Acht und bedeckt während des Ladens den Kleinen, ohne es zu wissen, mit Klee, wobei Jener gar nicht erwacht. Als sämmtliches Futter auf den Wagen geschafft, schlägt der Vater mit aller Kraft seine Sense in den Klee. Plötzlich vermischt er sein Söhndchen, weiß Anfangs gar nicht, wo es finden, bis er schließlich auf den Gedanken verfällt, dasselbe könne auf den Wagen gestiegen sein. Aber wer beschreibe das Entsetzen des armen Vaters, als er tiefer im Futter den Leichnam seines Kindes von der Sense mitten durchschnitten findet. Die Verzweiflung des Mannes, der unbewußt sein Kind mit eigener Hand getödtet, kann man sich denken.

Auch ein Idealist. Im Ausstellungspark. An einem Tische, an welchem etliche junge Männer gemeinsam mit einer Familie Platz genommen haben, zu der ein paar heirathsfähige Töchter gehören, entwickelt sich ein lebhaftes Gespräch über die heutigen Eheschließungen. „Die Frage des ‚Wie viel?‘ spielt jetzt eine gar zu große Rolle,“ sagt der Eine. — „Nur wenige Leute besitzen Muth genug, um schlangweg das Mädchen heimzuführen, das sie lieben.“ — „Ich heirathe nur ohne Geld,“ entgegnet ein Dritter. Allgemeine Erstaunen. „Das heißt, ich heirathe nur, wenn ich kein Geld mehr habe.“ Die Damen hätten am liebsten einen der vorbeitrampelnden singhalesischen Elephanten auf diesen Idealisten gehetzt.

Gewohnheiten. Wie oft hört man nicht: „Das ist meine Gewohnheit!“ In jedem Lebensalter bezeichnen wir damit gewisse Eigenheiten, die wir mit der Zeit angenommen haben, zuweilen auch kleine Unarten, die dann zu den üblen Gewohnheiten zählen, über die ein großes, großes Kapitel geschrieben werden könnte. Das Kind in der Wiege hat schon Gewohnheiten, es steckt den Daumen oder das ganze Händchen in den Mund und saugt vergnügt daran: die erste Gewohnheit! Die mütterliche Ermahnung: „Sitz gerade!“ (man hört sie so oft!) würde unnötig sein, wenn die Babies nicht — die Gewohnheit hätten, trumm zu sitzen, manche ziehen eine Schulter hinauf, der häßliche Gang ist — Gewohnheit, und sogar der geschäftige Müßiggang beruht bei dem jungen Mädchen auf Gewohnheit, gegen welche die Einhaltung einer planmäßigen Stunden- Eintheilung das beste Mittel ist. — „Ich habe die Gewohnheit, Jedem meine Meinung ins Gesicht zu sagen,“ hört man häufig; — wehe, wenn man dieselbe lebenswichtige „Gewohnheit“ befaßt, und dem Betreffenden sagte: dann werden sie bald in den Ruf eines Grobian's kommen! Viele Ehemänner verrathen die Gewohnheit, außerhalb des Hauses lebenswürdig und amüsan zu sein, auch manche Frau ist gewohnt, die Aufmerksamkeiten Fremder lebenswürdiger aufzunehmen als die des Gatten. „Ich habe die Gewohnheit, im Bette zu lesen,“ — „im Bette meinen Frühstückstasse einzunehmen,“ — „ein Nachmittagsschläfchen zu halten“ — u. s. w. lauter „Gewohnheiten,“ die merkwürdigerweise wie tausend andere, auf Bequemlichkeit zurückzuführen sind. Warum macht sich gerade hier die leidige Gewohnheit so häufig geltend? Viele Menschen sind die Ötaven ihrer Gewohnheiten, sie sind die furchterlichsten Gesellschaftler, zumal auf Reisen, Ausflügen u. s. w. lernt man sie aus dem Grunde kennen. Neben den üblen Gewohnheiten giebt es auch noch lächerliche, die sich häufig in der Kleidung, der Sprechweise, den Umgangsformen äußern, und harmloser sind als jene. Endlich giebt es aber auch lobenswerthe gute Gewohnheiten und es ist bedauerlich, daß man nicht gar so oft hört: „Ich bin gewohnt mein Wort zu halten,“ — „pünktlich zu sein“ — „über diskrete Angelegenheiten zu schweigen“ — „Niemanden Uebles nachzureden“ — „Böses mit Gutem zu vergelten“ — und „Veleidigungen zu vergeffen.“ Solche „Gewohnheitsmenschen“ möchte man sich gefallen lassen.

— Vierzehn Stunden im Wasser. Eine Nachricht aus Detroit (Vereinigte Staaten) meldet, daß zwei junge Mädchen aus dieser Stadt, Mary Maney und Millie Zurch, 12 und 13 Jahre alt, vor einiger Zeit einen Kahn bestiegen, um sich in Sandwich, drei Meilen stromabwärts von Detroit, zu belustigen. Hier wurden sie von zwei jungen Leuten von etwa 18 Jahren angedrödet, die ihnen den Vorschlag machten, eine Spazierfahrt in einem von ihnen gemietheten Boote zu machen. Mit der jungen Amerikanerinnen eigenen Unabhängigkeit wurde das Anerbieten angenommen und — etwa eine halbe Stunde nach der Abfahrt kenterte das Boot. Millie Zurch und die beiden jungen Leute gingen unter und Mary Maney allein blieb am Leben. „Als das Boot kenterte,“ erzählt sie, klammerte ich mich an den Rand und blieb so hängen, bis es mir gelang, mich hinaufzuschwingen. In dieser Lage blieb ich bis 9 Uhr, wie mich dünkt; da warf mich die Bewegung eines Dampfers ins Wasser zurück. Ich hielt mich für verloren und rief aus allen Kräften um Hülfe, aber Niemand hörte mich. Es gelang mir, mit verzweifelter Anstrengung meine Lage auf dem Fahrzeuge wieder zu erlangen. Mich froz furchtbar, die Zähne klapperten mir und ich fürchtete, wieder unterzusinken. Wie ich die Nacht hinbrachte, kann ich nicht sagen, aber als der Morgen graute, bemerkte ich, daß ich mich dem Ufer näherte. Ich ergriff ein Schilf, fiel aber dabei wieder ins Wasser, war aber so schwach und steif, daß ich mich nicht wieder aufschwingen konnte.“ Mary Maney befand sich 600 Fuß vom Ufer in der Nähe der Plantage des Jos. Durocher. Dieser war Nachmittags gegen 2 Uhr mit Kirschensplüden beschäftigt. Er hörte das Rufen des muthigen Mädchens, wußte nicht, was er denken sollte, ging der Stimme nach, konnte aber vor Wasserpflanzen und Schilf nichts erkennen. Er bestieg einen Kahn, lenkte ihn mit

größter Anstrengung durch das Schilf und entdeckte endlich das junge Mädchen, welches eben unterinken wollte. Kurz darauf befand sich Mary Maney im Hause ihres Retters, wo sie sich allmählich erholte. Ihre 3 Gefährten sind bis jetzt nicht aufgefunden.

Ein sehr sparsamer Mann — nennen wir ihn Harpagon, — beauftragte einen Freund, ihm ein Lotterielos zu besorgen. „Wenn ich gut wähle, theilen wir doch?“ meinte der Freund lächelnd. „Gewiß,“ war die etwas zögernd gegebene Antwort. Harpagon gewinnt eine prachtvolle Pendule, die, gering geschätzt, 500 Frs. werth ist. „Ach, mein armer Freund,“ sagte er mit betrübter Miene zu diesem, „wenn ich Geld gewonnen hätte, oder Wein, oder wenigstens zwei Gegenstände, könnten wir theilen; aber eine Uhr . . . ich weiß wirklich nicht, wie ich das arrangiren soll. Wissen Sie was,“ fügte er nach einer Pause hinzu, „Sie kommen von Zeit zu Zeit und sehen, wie viel die Uhr ist.“

— Klage eines heirathslustigen Junggesellen:

Bedeutam ist's für einen Mann
Sich eine Frau zu freien,
Es hängt jetzt zuviel drum und dran,
Was brave Männer scheuen.
Die Garderoben elegant,
Mit Schleifen voll behangen,
Von Ringen voll die ganze Hand,
Als Armband gift'ge Schlangen.
Den Stuben-Schemel als faux cul,
Das Haar frisiert zum Wälzen,
Am Hut ein todtes Colibri
Und Stiefelchen wie Stelzen.
Die Zähne, na, die gänzlich fein
In selbstbewußtem Rechte,
Doch leuchtet es dem Kenner ein:
„Sie sind zu schön für echte!“
Die Rosenwangen schau nur an,
Beim Regen sie verschwinden,
Kommst Du nur mit den Lippen dran,
Kriegst Schauer Du, gelinden.
Um nicht als Grobian zu sein
Verschrien bei den Damen,
Bin still ich jetzt von Trug und Schein,
„Schwamm drüber“ und dann Amen! —

Gemeinnütziges.

Der Keuchhusten bei Kindern. Das Uebel ist sehr schnell, einfach und ohne Kosten zu beseitigen. Man sammle die Stiele der sauren Kirschchen, wo jetzt die günstigste Gelegenheit ist, koche die Stiele und lasse die Kinder täglich 2 Mal eine Tasse dieses Thees trinken und in einigen Tagen wird der Husten verschwunden sein. Ich habe dieses Mittel seit 20 Jahren bei meinen 8 Kindern mit dem besten Erfolg angewandt.

Der Rhein- u. Westf. Thierschutz-Verband giebt zur Rettung der Pferde bei Feuersgefahr bekannt: Es ist eine bekannte Thatsache, daß es sehr schwer ist, Pferde zum Verlassen des Stalles zu bewegen, wenn ihnen der Feuerschein eines brennenden Nebengebäudes entgegenleuchtet; es ist aber auch eine Sache der Erfahrung, daß Pferde gefattelt oder angefahrirt ohne Schwierigkeit den Stall verlassen. Leider ist dieses Mittel nicht allgemein bekannt und wenn es bekannt ist, wird gewöhnlich im Augenblicke der Gefahr nicht daran gedacht.

Literarisches.

Merkwürdigerweise ist über unser Nachbarland „Frankreich“ noch kein allgemein umfassendes Werk erschienen, wir kennen wohl Paris, aber vom übrigen Frankreich weiß man im Allgemeinen nicht viel. Da wird es unseren Lesern interessant sein zu hören, daß jetzt ein solches vielversprechendes Werk erscheinen soll. Es ist betitelt: Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Produktion. Geschildert von Friedrich v. Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In ca. 50 Heften à 75 Pfennige. Nach dem uns vorliegenden Projekte über dasselbe läßt sich erwarten, daß der bekannte Geograph Hellwald, der selbst lange Zeit in Frankreich gelebt, und die besten Unterlagen gesammelt hat, ein Werk schaffen wird, welches großen praktischen Werth für den Beamten, wie für den Kaufmann, für jeden Lehrer, wie für jeden Militär haben wird. Dasselbe soll in 4 Theile zerfallen, in jedem Theile werden die größeren Provinzen wie die Normandie, Burgund einzeln behandelt. Die Ausstattung muß eine reiche werden, da 455 Illustrationen das Werk schmücken sollen, es wird im Verlage der bekannten Firma Schmidt & Günther in Leipzig erscheinen.

Wilhelmshaven, 27. Aug. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

| pCt. | gekauft pCt. | verkauft pCt. |
|--|--------------|---------------|
| 4 | 103,30 | 103,85 |
| 4 | 102,— | 103,— |
| Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher. | | |
| 4 | 100,25 | 101,25 |
| 4 | 100,25 | 101,25 |
| 4 | 100,50 | 101,50 |
| 4 | 101,90 | 102,45 |
| 3 | 150,25 | 151,25 |
| 3/4 | 93,30 | 93,95 |
| 4 | 103,00 | 103,55 |
| 4 1/2 | 102,40 | 102,40 |
| 5 | 100,25 | 101,25 |
| 5 | 95,— | 95,55 |
| 5 | 95,10 | 95,80 |
| 4 | 99,50 | 100,50 |
| 4 1/2 | 100,80 | 100,80 |
| 4 | 98,20 | 98,75 |
| 4 | 98,80 | 99,35 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. | 167,80 | 168,60 |
| „ „ London kurz für 1 Pfr. in M. | 20,35 | 24,45 |
| „ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. | 4,18 | 4,235 |

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 5 U. 9 M., Nachm. 5 U. 24 M.

Bekanntmachung.

Zur allgemeinen Kenntniß wird hierdurch gebracht, daß — nachdem der Rechts-Anwalt und Notar Bastian sich hier niedergelassen — das unterzeichnete Gericht in Zukunft Bevollmächtigte und Beistände, welche das mündliche Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, außer dem genannten Anwalt und ferner den Mandataren Laube und Pundschak, nicht zulassen wird.

Die Zulassung der Mandatare Laube und Pundschak ist jeder Zeit widerruflich. (§ 143 der Civilprozeßordnung.)

Wilhelmshaven, 25. August 1884.

Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

Auf nachfolgende Bestimmungen der Gemeindeordnung wird besonders aufmerksam gemacht:

Artikel 8.

§ 2. Wer einem in eine Gemeinde Einziehenden eine Wohnung vermietet, soll zur Vermietung einer vom Vorstande zu erlassenden Ordnungsstrafe von 10 Gr. bis zu 5 Thlr. vor dem Einzuge des Miethers dem Vorstande davon Anzeige machen.

§ 3. Wer in eine Gemeinde neu einzieht, hat bei gleicher Strafe alsbald und spätestens binnen 14 Tagen, vom erfolgten Einzuge an, sich beim Vorstande anzumelden und dabei auf Verlangen über seine Staats- u. Heimaths-Angehörigkeit und sonstige Verhältnisse Auskunft zu geben.

Bant, den 27. August 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Otto Meentz.

Verkauf.

Am Freitag, den 29. d. M., Nachm. 2 Uhr anfang,

Fortsetzung des öffentlichen Verkaufs meiner Eisen-Reservebestände, Hänge-, Ritz-, Schrank- und Kastenschlösser, Feilen, Drahtstifte sind noch in großer Auswahl vorhanden. Ferner 3 Waschmaschinen u. 2 gebrauchte Nähmaschinen (Singer-System.)

H. J. Starck,
Roonstraße 78.

Zu vermieten

eine geräumige Familien-Wohnung nach vornheraus, nebst Wasserleitung.

H. F. Christians, rothes Schloß.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger Schmiedesefelle gegen guten Lohn.

Bant. Friedr. Starck,
Schmiedemeister,
Adolfstraße.

Aborte u. Müllgruben

werden billig gereinigt. Nachfragen bei

Kuper, Kopperhörn.

Chrischan, wo stakst Du?

1 möblierte Stube an 1 oder 2 Herren zu vermieten, Monat à 15 Mark. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Reparaturen

an Nähmaschinen all. Systeme sowie alle Ersatztheile.

Chr. Goergens,
Roonstraße 84 a.

Beste deutsche

Singer-Nähmaschinen

auch gegen monatliche Abzahlungen empfiehlt

Chr. Goergens,
Roonstr. 84 a.

NB. Auch nehme defecte und nicht zweckentsprechende Maschinen in Zahlung.

Vareler Geflügel-Ausstellung.

Die dritte große Geflügel-Ausstellung findet am 4., 5., 6. und 7. September cr. in den festlich geschmückten Localitäten — freien und geschlossenen — des Logemann'schen Café statt.

Nach den bereits eingelaufenen Anmeldungen zu schließen, wird die kommende Ausstellung die beiden früheren in jeder Weise bedeutend übertreffen.

Es werden grundsätzlich nur größere Geldprämien vertheilt und bitten wir Besitzer von Geflügel, die solches noch anmelden wollen, schleunigst Anmeldebogen von Herrn Kaufmann A. W. Renken in Varel verlangen zu wollen.

Mit der Ausstellung ist eine Verloofung verbunden und sind Loose à 50 Pfg. von der Buchhandlung Büllmann u. Gerriets Nachf. in Varel zu beziehen. Zur Verloofung wird nur mustergiltiges Geflügel angekauft. An allen Tagen der Ausstellung Concert, Auflassen von Brieftauben. Auflassen von Riesenluftballons, Ballons in Thierform (Elephanten, Kameele etc.) etc.

Entree à Person 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. — Kataloge à 20 Pfg.

Berein für Geflügelzucht und Vogelschutz in Varel.

Zu vermieten, 1. September ein gut möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren, Bismarckstr. 35, am Park. Frau Arndt.

2 anst. junge Leute können gutes Logis erhalten. Zu erfragen Roonstraße 6, 2 Tr.

Die in Nr. 196 d. Bl. gegebene Ehrenerklärung ist nicht meinerseits, sondern von Seiten des Herrn D. Brunken in Bant erfolgt. D. Brunken, Fuhrmann in Velfort.

Zu kaufen gesucht auf sofort zwei Schweine zum Weiterfüttern. J. D. Stoll, Neu-Heppens.

Zu vermieten eine kleine Familienwohnung zum 1. October. Mietpreis 240 Mk. Augustenstraße 7.

Zum 1. September ein Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren und mit der Wäsche Bescheid weiß, gesucht. Augustenstr. 1.

Gesucht ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Näh. in der Exp. d. Bl.

1 freundl. möbl. Zimmer im Stadttheil Wilhelmshaven für monatl. 15 Mk. sofort zu vermieten. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses), entg. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal verfestigte Buch, versendet für 5 Mark R. Jacobs Buchhdlg., Magdeburg.

Die Chemische Fabrik von Gustav Schallehn Magdeburg empfiehlt Antimerulion D. R. Patent.

Bewährt, erprobt und empfohlen durch div. Staats-Baubehörden als bestes und billigstes Mittel gegen den Hausschwamm

à Kilo 50 resp. 25 Pf. Wasserglasfarben-Anstriche für Facaden und gegen Feuergefahr.

Wachs- u. Asphalt-Kirnisse, carbolifizierte Delanstriche für Putz-, Stein-, Eisen- und Holzwerk im Freien — Stafete, Planen — und zum Imprägniren von Pfählen, Schwellen etc. à Kilo 50 Pf.

Asphaltlade u. Vernisteinlack à Kilo 50, 75 und 100 Pf.

Herr Richard Berg in Wilhelmshaven hält Lager von Antimerulion und nimmt Aufträge auf die anderen Artikel gern entgegen.

Schützenfest zu Gödens.

Dasselbe wird am Sonntag, den 7. September, in gewohnter Weise stattfinden, und wird für gute Ball-Musik gesorgt werden.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Gödens, 26. August 1884.

A. B. Janssen.

NB. Für Stallung der Pferde, sowie für nahe gelegene Weide ist gesorgt. D. D.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Marktstraße 39 (Elsaf), neben meiner Eisenhandlung ein

Colonialwaaren-Beschäft.

Indem es mein Bestreben sein wird, nur gute Waaren zu den billigsten Preisen zu führen, bitte ich um recht vielen Zuspruch.

M. Hegeler.

Bergnügungstouren!

Den geehrten Herrschaften, sowie den Vereinen halte meine Breakwagen, sowie verdeckte Wagen, zu Spazierfahrten etc. bei billigster Preisstellung zu jeder Tageszeit bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Fr. Lange, Neuenstraße 13.

Neu! Original-Zahnwasser. Neu!

Dieses neu entdeckte und vielfach erprobte Original-Zahnwasser übertrefft alle bis jetzt dagewesenen.

Es unterdrückt sofort die heftigsten Schmerzen und entnimmt Zahnfleisch und Badengeschwulst. Auch erleichtert es Kindern das Zahnen sehr, unter Garantie. Per Flasche 1 Mk. — Zu haben bei den Herren W. Kubrt, Königstraße, L. Bakker, Bismarckstraße, G. Schmidt, Velfort, M. Hegeler, Marktstraße 40.

Blechverkleidung aus Bleiblech

(geseklich geküht)

in Form von Stein, Schiefer und Pfannen, für Wände und Dächer, sicher gegen Feuer, Wind und Nässe, unzerbrechlich und absolut trocken, vorzüglicher Schutz für die inneren Räume, erhält Tapeten und Möbeln.

Nachdem ich mich in Süddeutschland, wo die Sache schon allgemein verbreitet ist, persönlich von der Zweckmäßigkeit, Ansicht und Montirung überzeugt habe, habe ich den

Alleinvertrieb

für hier übernommen. Ich habe bereits eine Probe angefertigt und zur Ansicht ausgestellt und halte mich bei Bedarf zur Anfertigung argelänglichst empfohlen.

L. Mösser, Klempner.

!! Für Bruchleidende !! balte meine vorzügl. sitzenden Bandagen bestens empfohlen. — Eigenes Fabrikat. — Solide Preise.

H. Scherff,

Bandagist, Handschuh-, Mützenmacher Roonstr. 76 a, im großen Hause.

Gesucht für ein krank gewordenes Mädchen auf sofort ein anderes. Frau Schlenker, Lotzbringen 61.

Bergmanns Kinder-Wasch- u. Bade-Seife mildeste Seife zum Baden kleiner Kinder, unverfälscht und frei von jeder Schärfe in Pack. à 3 Stück 50 Pf. bei J. Brantjes.

Zu verkaufen eine Laden-Einrichtung für Colonial-Waaren. S. H. Meyer.



Zur Feier des Sedanfestes findet

am Sonnabend, den 30. cr., Abends 8 1/2 Uhr,

Gesellige Zusammenkunft mit Damen

statt.

Concert — Gesang — Theater

TANZ.

Der Vorstand.

Bürgerverein Wilhelmshaven III. Bezirk.

Bersammlung Donnerstag, 28. August cr., Abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung: Aufnahme von Mitgliedern. Erhebung von Beiträgen. Neuwahl des Vorstehenden. Wochenmarkt-Angelegenheit. Verschiedenes.



Donnerstag, den 28. August, Abends 7 1/2 Uhr:

Übung i. M.

Nachdem:

General-Versammlung im Vereinslokale.

1. Betheiligung an der Sedanfeier. 2. Verschiedenes.

Das Kommando.

Rein

Herbst-Verzeichniß

über Baumschulartikel, Haarerer Blumenzwiebeln etc. ist erschienen und steht franco zu Diensten.

J. C. tom Dieck, Oldenburg i. Gr.

Argosy-u. Esmarch-Hosenträger

sind stets vorrätzig bei H. Scherff, Bandagist, Handschuh-, Mützenmacher Roonstraße 76 a im „Großen Hause“.

Gesucht

ein ordentliches Dienstmädchen zum 1. October Roonstraße 55. Frau Paasch.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 24. d. M., traf mich der harte Schlag, meine liebevolle, theure, unvergessliche Frau und meiner vier unmündigen Kinder trennende Mutter

Elise Sophie Antoinette, geb. Otken,

im noch nicht ganz vollendeten 28. Lebensjahre durch den Tod in Folge einer Entbindung zu verlieren.

Nur 7 Jahre 4 Monate war es mir vergönnt, friedlich und glücklich an ihrer Seite zu leben.

Dieses allen Verwandten, Freunden und Bekannten auch Namens meiner Schwieger-Eltern mit tiefbetrübttem Herzen zur Anzeige. Scharbeich, 25. August 1884.

Der trauernde Gatte

Gerhard Gerdes.

Die Beerdigung der für uns so früh Entschlafenen findet am Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhofe zu Neuende statt.

Die Beerdigung unseres Sohnes Fritz findet am Donnerstag, den 28. cr., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Militär-Kirchhofes aus statt.

F. Wagner und Frau.